

# Brokdorf: Keine neuen Schäden

Ultraschallüberprüfung der  
Zentrierstifte / Preussen Elektra  
sieht sich bestätigt

■ dpa/taz. Eine Ultraschallüberprüfung der 386 Zentrierstifte im Atomkraftwerk Brokdorf an der Unterelbe hat keine neuen Schäden gezeigt. Ein Zentrierstab ist seit August 1988 defekt. Das schleswig-holsteinische Sozialministerium nahm am Samstag in Kiel mit Befriedigung das Untersuchungsergebnis zur Kenntnis.

Das Ministerium kündigte neue Auflagen an, nach denen bei zukünftigen Revisionen des AKWs die Ultraschallüberprüfung wiederholt und „grundsätzlich abgebrochene oder schadhafte Zentrierstifte ausgetauscht werden müssen“. Zentrierstifte haben die Funktion, Brennelemente so zu justieren, daß bei einem Störfall die Schnellabschaltung ohne Behinderung in den Reaktorkern eingefahren werden kann. Das AKW Brokdorf ist zur Zeit für etwa acht Wochen zum Brennelementewechsel abgeschaltet.

Zwischen dem Kieler Ministerium und einem der Betreiber, der Preussen Elektra AG, war es kürzlich erneut zu einer scharfen Auseinandersetzung um die Zentrierstifte gekommen. Während Energieminister Günther Jansen (SPD) auf eine „neue gutachterliche Stellungnahme“ des norddeutschen Technischen Überwachungsvereins (TÜV) verwies, wonach die Stifte ausgetauscht werden müßten, meinte der Betreiber, „auch heute gelte noch eine TÜV-Stellungnahme von 1988, nach der ein gebrochener Stift keinen Anlaß für Sicherheitsbedenken bietet“.

In einer Stellungnahme der Preussen Elektra zum Ergebnis der Ultraschallüberprüfung heißt es am Samstag, es wäre sachgerecht gewesen, das Ergebnis der seit Monaten geplanten Überprüfungen abzuwarten, statt vorzeitig Bewertungen abzugeben und öffentlich Sicherheitsbedenken zu äußern.

## SPD will Pannen im Atomkraftwerk Isar I vor Landtag bringen

Betreiberfirma: Wir sind auf dem neuesten Stand von Sicherheit und Technik / Zentrierstifte in Brokdorf angeblich in Ordnung

MÜNCHEN/HAMBURG. 13. August (dpa/AP). Die jüngste Pannenserie in dem vorläufig außer Betrieb genommenen Atomkraftwerk Isar I in Ohu bei Landshut wird den Bayerischen Landtag beschäftigen. Die SPD-Fraktion hat am Wochenende einen Bericht der Staatsregierung über den Sicherheitszustand des Reaktors verlangt. Danach soll entschieden werden, ob außerdem ein Sicherheitsgutachten für die gesamte Atomstromanlage und nicht nur über die dort Ende Juli in den Druckbehälter gestürzten Edelstahlkugeln eines zertrümmerten Kugellagers gefordert wird.

Die Betreiberfirma von Isar I hat entchieden Angaben über angebliche neue Sicherheitsmängel im Reaktor zurückgewiesen. Für die Bayerische AG erklärte Unternehmenssprecher Walter Weber, das Kraftwerk sei „laufend auf dem neuesten Stand von Sicherheit und Technik“. Er reagierte auf einen Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, zehn Absperrentile an Dampf- und Wasserleitungen in dem Werk genügten nicht den „Sicherheitsnormen“.

Weber nannte die Vorwürfe „an den Haaren herbeigezogen“. Die Ventile würden bei Jahresrevisionen laufend überprüft, der TÜV und das Umweltministerium hätten nie etwas beanstandet. Nach jeder Überprüfung sei die Anlage wieder

für den Betrieb freigegeben worden. Der Sprecher des bayerischen Umweltministeriums, Walter Czapka, sagte der Nachrichtenagentur AP, der TÜV werde bei seinem Gutachten im Rahmen der Jahresrevision der Anlage „auch diesen Sicherheitsaspekt“ genau durchleuchten. „Es wäre sinnvoll, wenn der Informant des Spiegel die Aufsichtsbehörde informieren würde.“ Sollte sich bestätigen, daß die Ventile defekt oder mangelhaft seien, sei klar, daß wir die Sache „neu bewerten“ müßten.

Nach Darstellung des Nachrichtenmagazins hatte sich schon vor Jahren eines der Ventile — die „Durchdringungsarmatur TJ02 S 101“ — bei Leckagen zweimal „kurz hintereinander nicht geschlossen“. Bislang habe es der Betreiber abgelehnt, den Reaktor mit sicheren Absperrentilen nachzurüsten. Reaktorexperten hielten den Mangel für so gravierend, daß bis zum Einbau neuer Schieber „abgeschaltet werden muß“, hieß es.

Zu Angaben des „Spiegel“, die Belademaschine des Reaktors sei ein weiterer Schwachpunkt von Isar I, sagte Weber: „Das ist alter Kaffee. Wir haben ja gemeldet, daß ein Bedienungsfehler im Juli dazu führte, daß das Kugellager kaputtging und die 67 Kugeln in den Druckbehälter fielen.“ Zu dem Störfall der Kategorie „N“ (normal) — der schon vor einigen Tagen

bekanntgeworden war — sei es gekommen, weil beim Brennelementewechsel ein klemmender Teleskoparm des Lagers vom Bedienungspersonal per Hand gelöst worden sei. Durch die Erschütterung seien die Kugeln aus dem Behälter gesprungen. Von den 67 Edelstahlteilchen, die jeweils zwei Gramm wiegen und einen Durchmesser von acht Millimetern haben, seien bislang 59 geborgen worden, betonte Weber. Nach den übrigen acht werde noch gesucht.

Das bayerische Umweltministerium macht eine Wiederinbetriebnahme von Isar I davon abhängig, daß die Sicherheit in keinem Fall beeinträchtigt sein dürfe. Dazu müßten allerdings nicht alle Kugeln geborgen sein, erläuterte Czapka.

„Ohne weiteren Befund“, das heißt ohne Hinweis auf neue Schäden ist am Samstag die Ultraschalluntersuchung der Brennelement-Zentrierstifte im Atomkraftwerk Brokdorf abgeschlossen worden, wie die Betreiberfirma Preussen Elektra in Hannover mitteilte. Die Überprüfung habe gezeigt, daß alle 385 Stifte in einwandfreiem Zustand seien. Dieses positive Ergebnis bedeute, daß „die in der Öffentlichkeit während der letzten Tage verbreiteten Besorgnisse unbegründet sind“. Bei dem während der Revision des letzten Jahres festgestellten gebrochenen Zentrierstift handele es sich „um einen

Frankfurter Rundschau

Einzelfall und keinen systematischen Fehler“. Weiter hieß es, Preussenelektra wolle das Kraftwerk nach Abschluß des Brennelementewechsels wieder in Betrieb zu nehmen. Der Kieler Energieminister Günther Jansen hatte erklärt, das Werk Brokdorf solle künftig nur dann nach einem Brennelementewechsel wieder ins Netz gehen, wenn beschädigte Zentrierstifte ersetzt würden. Gestützt auf ein Gutachten des TÜV Norddeutschland hatte er am Donnerstag gesagt, er werde ein Wiederanfahren des Reaktors nach dem derzeitigen Wechsel nur unter dieser Auflage genehmigen.

Im Atomkraftwerk Gundremmingen im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben hat es nach Auskunft der Betreiberfirma Bayernwerk bereits am vergangenen Donnerstag zwar einen Störfall gegeben, der Reaktor sei aber nach einer zweistündigen Reparatur wieder „hochgefahren“ worden. „Er läuft wieder im normalen Betrieb“, sagte Firmensprecher Weber am Wochenende. Die bayerischen Grünen hatten gemeldet, daß der Block B des Atomkraftwerkes Gundremmingen seit Donnerstagabend wegen eines Störfalls der Kategorie „N“ (normal) keinen Strom mehr liefere. Dies stimmt nach Darstellung des Sprechers nicht, der Reaktor produziere nach der Reparatur wieder in normalem Umfang Strom.